

Der Gottesbund als teilweise menschliches Werk erfährt auch menschliches Schicksal; „von unten gesehen, auf der historisch-menschlichen Ebene, ist er in jeder Generation gescheitert bis auf einen Rest, den sich Gott ausgespart und aufbewahrt hat“ (S. 64). Der „Rest-Gedanke“, der bei den Propheten immer wieder auftaucht (vgl. Is), und das Herrngleichnis vom *pusillus grex* (vgl. S. 78) trösten uns auch heute noch; denn eben dies ist der Weg, auf dem das Heil in die Welt kommen soll. Der Restgedanke spitzt sich immer mehr zu auf den „einen Knecht Gottes“, der für alle das Heil gebracht hat, der selber „zum Bunde für das Volk“ gemacht wird. Sehr schön hat hier Walter die passenden Stellen aus Is und Jo in eine tiefsinnige Synthese gebracht, so daß die heiligen Texte eine unerhörte Leuchtkraft erhalten.

Was endlich in den letzten Kapiteln mit den Überschriften „Vertretung“ und „Zugang in das Allerheiligste“ geboten wird, ist biblische Theologie in neuem Kleid und Glanz. Das Heil kommt als Erlösung. Sie ist die endgültige Verwirklichung des Gottesbundes; Erlösung ist Einlösung der Bundesverheißung (S. 93), ja der Bund enthält im Keim schon die Erlösung.

Wie ferner Christi Leiden stellvertretend war, so muß der Christ sühnend für andere und stellvertretend sein „Maß an Mit-Leiden mit Christus“ (S. 101) auf sich nehmen. Das ist der „wohlverordnete Weg“ (S. 107) zum Durchbruch der Herrlichkeit Gottes und des Christen. So erlangen wir „freien Zugang zum Vater“ (S. 113). Und wie im Opfer des Neuen und ewigen Bundes Priester und Opfer zusammenfallen in eins, so muß auch der Jünger des Bundes sich selbst zum Opfer bringen — restlos, bedingungslos.

Besonders wohltuend ist, daß immer auch auf den Leib hingewiesen wird, der bei all dem eine wesentliche Rolle spielt; ohne ihn gibt es eigentlich kein rechtes Opfer; denn dieses will Sichtbarkeit. Ohne Leib gibt es keine Sakramente; denn es mangelt die erforderliche Sichtbarkeit. Und so erwarten wir — der Schrift gemäß — nicht nur „einen neuen Himmel“, sondern auch „eine neue Erde“. Nichts darf aus diesem Bund herausfallen, damit Gott alles in allem sei.

Mögen diese „Besinnungen über die Dimensionen des Heils“ vielen den Blick weiten, das Gemüt trösten und den Mut stärken sowie das Bewußtsein vertiefen, daß wir erlöste Menschen sind, an Gott „gebunden“, auch in den Fahrnissen unserer Tage.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Thomas von Aquin, Das Wort. Verdeutsch von Josef Pieper. (44.) Dritte, völlig neubearbeitete Auflage. München, Kösel-Verlag. Kart. DM 4.60.

Josef Pieper hat die bewunderungswürdige Begabung, Thomas von Aquin dem heutigen Menschen zu erschließen. Während er sonst „eine den Wortlaut umschmelzende, hinter ihn zurückdringende Übertragung des Gedankens in die gegenwärtige Stunde“ vorzieht, gibt er in diesem Büchlein eine Übersetzung. Geboten wird, was der große Gottesgelehrte in seinem Johanneskommentar zum Prolog des vierten Evangeliums schrieb. Es ist ein *Summarium* der Christologie. Die Begegnung mit dem Johanneskommentar des hl. Thomas war für den Übersetzer Wegweisung zu einer Lebensarbeit, die ihn durch dreißig Jahre erfüllt. Die Tiefe seines Thomasverständnisses wird begreiflich. Wir sprechen den Prolog am Schlusse der heiligen Messe. Ob wir uns der Tiefe der Gedanken bewußt werden? Diese „großartigste Formulierung der Logoslehre“, die hier geboten wird, könnte ein Weg zu tieferem Eindringen sein.

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

Die schmerzhaftes Mutter und Gefährtin des göttlichen Erlösers in der Weissagung Simeons. (Lk 2, 35.) Eine biblisch-theologische Studie. Von P. Adrian de Groot S. V. D. (XVI u. 130.) Kaldenkirchen, Steyler Verlagsbuchhandlung. Brosch. DM 7.80.

In dieser neutestamentlichen Dissertation finden wir einen beachtenswerten Beitrag zur oft versuchten und bis heute nicht voll zufriedenstellenden Lösung von Simeons Schwertprophetie (Lk 2, 35). Im ersten Teile der Abhandlung trägt der Verfasser in Originaltexten die mit Fleiß aufgesuchten patristischen Zeugnisse (19 morgenländische und 23 abendländische), die sich mit unserer Stelle befassen, zusammen. Die vielen Väterzitate, die saubere Heraushebung ihrer Lehrpunkte und die Hinweise auf die Entfaltung des Verständnisses unserer Stelle (so z. B. die Überwindung der Origenes-Schwertdeutung als Schwert des sündhaften Zweifels) machen diesen ersten Teil aufschlußreich und wertvoll. In der zweiten Hälfte des Buches bemüht sich der Autor,